

# Robotron – a tech opera

Nadja Buttendorf (\*1984 in Dresden) verfolgt eine grundsätzlich partizipative und interaktive künstlerische Praxis, bei der sie die Besucher\*innen oftmals und auf unterschiedliche Weise in ihre Erzähl- und Diskurswelten einlädt. Ihre Arbeiten umfassen dabei ein miteinander verwobenes Netz von Video-Serien, Workshop-Performances, Schmuck-Objekten, Kleidungsstücken oder Social-Media-Aktivitäten. Sie hinterfragen gegenwärtige Normen und Codes von Geschlechterkonstruktionen und Wertschöpfungsmechanismen des menschlichen Körpers in unserer digitalen und kapitalistischen Gesellschaft. **Die Vermittlung und Weitergabe von Wissen als Form der Selbstermächtigung prägen alle Arbeiten gleichermaßen.** DIY als verbreitete Online-Ästhetik setzt Nadja Buttendorf gezielt als Strategie des Zugangs sowie der Verweigerung gegenüber einer neoliberalen Arbeitsethik ein.

Viele der künstlerischen Ansätze von Nadja Buttendorf bündeln sich zentral in ihrer 2018 begonnenen Web-Serie *Robotron – a tech opera*. Angelehnt an das Format der Seifenoper werden Besucher\*innen zu Follower\*innen; sie können die einzelnen Episoden der bisher vier erschienenen Staffeln als YouTube-Clips verfolgen. Die Serie erzählt humorvoll, ausschnitthaft und fiktionalisiert die Computergeschichte der DDR anhand dreier Charaktere, die beim ehemals existierenden Hersteller Robotron tätig sind. Kollegin H, die sich am Arbeitsplatz in Kollegin M verliebt, steht im Zentrum der Geschehnisse. Kollegin X, stellvertretende Personifikation des sozialistischen Kollektivs, kommentiert die alltäglichen Geschehnisse um das junge Paar, das autobiografisch an die Eltern der Künstlerin Nadja Buttendorf angelehnt ist, die sich ebenfalls bei Robotron am Firmenstammsitz in Dresden kennengelernt und bis zur Wende dort gearbeitet haben.

Das VEB Kombinat Robotron, gegründet 1969, war der größte Computerhersteller der DDR. Die Marke Robotron des

Volkseigenen Betriebs ist eine Wortschöpfung aus „Roboter“ und „Elektronik“ und verkündet bereits begrifflich die Fortschrittshoffnungen des neuen Kommunikationszeitalters. An 21 Standorten in der DDR produzierten und entwickelten 68.000 Mitarbeiter\*innen elektronische Datenverarbeitungsanlagen, Personalcomputer, Steuerungsrechner für Nachrichtenvermittlungsanlagen oder Softwaretechnologien. Am 1. Juli 1990 übernahm die Treuhand die Kombinatgesellschaften von Robotron, wobei viele Betriebe aufgrund eines mangelnden kostendeckenden Absatzes schließen mussten. Nur weniger als 5% der Beschäftigten wurden von branchennahen Nachfolgeunternehmen übernommen. So beginnt die Serie von Nadja Buttendorf auch unter anderem mit einem Bild der Brachfläche, **wo einst das Rechenzentrum des VEB Robotron Zentrum für Forschung und Technik stand. In Buttendorfs Serie arbeitet Kollegin H dort seit 1976 als Operator 3 im Bereich E43.**

In den einzelnen Episoden von *Robotron – a tech opera* erzählt Nadja Buttendorf eine Geschichte, für die sich außerhalb einer technik-nostalgischen Fan-Gemeinschaft kaum noch jemand interessiert. *Robotron – a tech opera* widersetzt sich einer westdeutschen und angloamerikanisch dominierten Erzählung der Computergeschichte. Mit den Möglichkeiten der zeitlichen Distanz berichtet Nadja Buttendorf über das Leben ihrer Elterngeneration in der DDR und den Herausforderungen und Brüchen, dem die Menschen im Osten mit der Wende ausgesetzt waren. Mit ihren künstlerischen Mitteln bewahrt sie die Geschichte vor dem weiteren Verschwinden und überführt gleichzeitig die Konflikte und Träume jener Protagonist\*innen in eine selbstkritische Gegenwart.

Technische Fortschritte von Robotron wie die Entwicklung der ESER-Rechner, des ersten automatischen Roboterarms – genannt „Robby“ –, oder des Mikrorechnersystems „Natali“ zur pränatalen Herzfrequenzüberwachung werden in den fortlaufenden Staffeln von den Alltagsbedürfnissen der vielfach weiblichen Belegschaft begleitet: Auswirkungen der „rollenden Woche“ – Schichtarbeit innerhalb einer 24/7-Produktion – auf Familie und Privatleben, Kantinenessen und Freizeitangebote im Betrieb oder Tratsch als Überlebensstrategie

in einer herrschenden Mangelwirtschaft und Wohnungsknappheit. Entgegen einseitiger Erzählungen der Computergeschichte werden in Nadja Buttendorfs Arbeit Frauen aufgrund gesellschaftlicher Gleichberechtigung in der DDR als elementarer Teil der Technikentwicklungen wieder sichtbar gemacht. Andererseits betrachtet die Künstlerin die Selbstmystifizierung des Ostens auch differenziert, indem sie die Mehrbelastungen, denen Frauen im Spagat zwischen Haushalt und Arbeit oftmals allein ausgesetzt waren, betont.

Die Bedeutung dieser technologischen Errungenschaften für unser heutiges selbstverständliches Agieren innerhalb einer digitalen Gesellschaft stellt Nadja Buttendorf durch die ästhetische Verwendung von gegenwärtigen popkulturellen Medien und Mitteln kontrastreich heraus. Wie selbstverständlich nutzen die Charaktere der Web-Serie Snapchat-Filter, schmücken sich mit Internet-Phänomenen wie Squiggle-Eyebrows oder bringen wie von Geisterhand free-ware-animierte TikTok-Dance-Moves auf die Bühne. Kulisse und Hintergrund der Geschehnisse sind Archivaufnahmen von Robotron. Im Zeitalter digitaler Überwachung hallt umso zynischer die Verdrängung der Geschichte im für die Serie komponierten Titelsong von Rap-Perin Futuremaps030 nach: „Stasi war voll Instagram“.

Schon zu Beginn der Serie torpediert Nadja Buttendorf unsere Annahme von Realität. *Robotron – a tech opera* ist keine Vervollständigung der Geschichte, sondern eine individuelle Perspektive auf die Fortschreibung und Verwobenheit von gesellschaftspolitischen Gegebenheiten und Abhängigkeiten. In der ersten Episode begrüßt die Künstlerin die Follower\*innen im imitierten YouTube-Slang. Sie sitzt in ihrem Home-Studio vor dem Greenscreen, vor dem sie alle Rollen der Protagonist\*innen selbst performt. Den privaten Wäscheständer neben ihrem Bett deklariert sie als Kostümgarderobe. Transparent legt sie offen, wie die Serie produziert wird, in der sie von Schauspiel bis Film- sowie Post-Produktion alle Aufgaben selbst übernimmt. Ihre prekäre Arbeitsrealität als Künstlerin inszeniert sie ironisch im Stil von YouTuber\*innen, die das Authentizitätsversprechen von Selfmade-Produktionen zur kreativen Marke erhoben haben. Gleichzeitig bricht sie damit wohl wissend mit den klassischen

Präsentationsformen zeitgenössischer Kunst. Unabhängig vom Ausstellungs- und Galerienmarkt veröffentlicht sie ihre Arbeiten im Internet selbst, das ähnlich wie das DDR-Versprechen des Volkseigentums mit vielen Hoffnungen auf kollektive Teilhabe und Selbstbestimmung verbunden war.

Auch in Ausstellungsräumen wird *Robotron – a tech opera* nur im YouTube-Interface präsentiert. Die Möglichkeiten der Partizipation in der Online-Version werden durch die Kommentarfunktion, Likes oder Dislikes angedeutet. Die visuelle Umgebung schreibt die Kontexte und Geschichten der Web-Serie fort. Gerade wenn User\*innen wie „das kleineglück“ Verbindungen zwischen den Inhalten der Web-Serie und ihrem eigenen Arbeitsalltag in der Automobilbranche mit Automatisierung und Arbeitsplatzverlusten aufgrund von Arbeit 4.0 herstellen, wird die Vielschichtigkeit von *Robotron – a tech opera* umso deutlicher. Abseits der nichtzuvergessenden Technikerungenschaften der DDR erzählt die Arbeit von Nadja Buttendorf vor allem von der sich fortschreibenden Ausbeutung menschlicher Arbeit in unserer Gesellschaft, die in Kunst, Industrie und Online-Kommunikation gleichermaßen von neoliberalen Kräften bestimmt ist. Social Media ver-süßt zwar unseren Alltag, sollte uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, wie notwendig eine gleichberechtigte und faire Sozial- und Arbeitspolitik ist.

↳ Juliane Schickedanz

## Robotron – a tech opera

The artistic praxis of Nadja Buttendorf (Dresden, \*1984) is fundamentally participatory and interactive: she is routinely, and in different ways, inviting visitors into her universes of narrative and discourse. Her works encompass an intricately interwoven web of video series, workshop performances, pieces of jewellery, clothing items and social media posts that question the modern-day norms and codes of our digital and capitalist society, particularly in the construction of gender and the human body's role in value creation. These works are all informed by the potential for knowledge—both in its mediation and its transmission—to serve the end of self-empowerment. Buttendorf deploys a prevalent do-it-yourself online aesthetic as a targeted strategy for access, as well as a way of rejecting the neoliberal work ethic.

Many of Nadja Buttendorf's artistic impulses coalesce in *Robotron – a tech opera*, the web series she launched in 2018. Influenced by the soap opera format, the series seeks to turn casual watchers into regular followers; to that end, the individual episodes of the four heretofore released seasons are all available on YouTube. *Robotron* tells the story of the computer industry in the communist German Democratic Republic (GDR) through the use of humorous, fictionalised vignettes about three characters employed by the real-world (and long-since defunct) East German computer manufacturer Robotron. Events revolve around Colleague H, who has fallen in love with Colleague M at work. Colleague X, who personifies the spirit of the socialist collective, provides commentary on daily life in the world inhabited by the young couple. The inspiration for colleagues H and M came from Buttendorf's own parents, who met while working at Robotron's Dresden headquarters, where they were employed until the fall of the communist regime.

Founded in 1969, the publicly owned Robotron combine was East Germany's largest computer manufacturer. The brand name was a portmanteau created from the words "robot" and "electronic", indicating the technological optimism that accompanied the dawn of the communication age. A total of 68,000 Robotron employees spread across 21 facilities in the GDR developed and produced data processing systems, personal computers, control computers for message switching, and various computer softwares. As communism collapsed in eastern Europe, a trust agency (the "Treuhandanstalt") was established to oversee the privatisation of state-run East German businesses. This agency assumed

control of Robotron's various constituent enterprises on 1 July 1990 and soon began shuttering many of them for lack of revenue. Fewer than 5% of the combine's erstwhile employees would be hired by the companies that filled the market void left behind by Robotron. This history is not far from the surface in Buttendorf's web series: early on, viewers see an image of the empty lot that once housed the real-life data centre of Robotron's research and technology offices. In the web series, Colleague H is employed in the data centre as Operator 3 in section E43.

The saga that Nadja Buttendorf relates in *Robotron – a tech opera* is one with little contemporary appeal outside of a particular techno-nostalgic fanbase. The series presents an alternative history of modern computing to that found in western German and Anglo-American media. Buttendorf grew up in a later generation, and from that vantage point she is able to tell the tale of her parents' life in the GDR, including of the challenges and uncertainties that befell people in eastern Germany after the fall of communism. She uses her art to preserve this history from disappearing, at least any further than it already has; at the same time, she conveys the struggles and dreams of her protagonists into a self-critical present.

As the seasons of the web series unfold, they depict Robotron's various technological accomplishments: the unified system of electronic computers for use in communist countries, the first automated robotic arm (nicknamed "Robby"), and the microprocessing system "Natali", used to monitor prenatal heart rates. These accomplishments are accompanied by the everyday concerns of the largely female workforce.

These include the effects of a "rolling week"—shift work intended to facilitate an around-the-clock production schedule—on families and work-life balance. They also include meals in the company cafeteria, leisure activities offered in the work place, and the power of gossip to help one survive in a society dominated by housing and material scarcity. In Buttendorf's narrative, the fundamental role played by women in technological development is illuminated, largely in the context of women's social equality in the GDR. This contrasts strongly with other one-sided depictions of the history of computers. Yet Buttendorf also has a sceptical eye when it comes to East Germany's self-mythologising, as can be seen in her critical treatment of the double standard faced by women, who were expected to perform labour both in the workplace and in the home.

The previous generation's technological advances paved the way for our modern modes of interaction in our ubiquitously digital society, and Nadja Buttendorf highlights this connection using anachronistic aesthetic flourishes drawn from contemporary pop culture. The characters in *Robotron – a tech opera* apply SnapChat filters, decorate themselves with Internet ephemera like squiggle eyebrows and break out their TikTok dance moves without any kind of prompting. Archival photos of the interior of actual Robotron buildings are used to depict the show's backdrop. In our current age of digital surveillance, the displacement of the past that can be found in the show's title song—"Stasi war voll Instagram" ("The Stasi were totally Instagram") by rapper Futuremaps030—resounds with all the more cynicism.

Buttendorf torpedoes our perceptions of reality from the very first moment of the show. *Robotron – a tech opera* is not an attempt at a complete history; rather, it is an individual perspective on the interconnectedness and reproduction of sociopolitical circumstances and dependencies. In the pilot episode, the artist greets viewers in an affected YouTube slang. She is sitting in front of a green screen in her home studio, where she performs the rolls of all the show's protagonists. She announces that her personal clothes-drying rack is the costume wardrobe. She reveals, with full transparency, how the show will be produced, including the fact that she will perform every aspect of the work: from acting to film production to post-production. She presents her own precarious financial reality, that of an artist, with a dose of irony, aping the style of YouTubers who have elevated home-made production practices (and the authenticity promised by such practices) into their creative brands. At the same time, she breaks very deliberately with the accepted ways of presenting contemporary art. She ignores the classic market of exhibits and galleries and instead offers up her work on the Internet, a platform that was once associated with the dream of collective participation and self-determination, much like the promises of public wealth in the GDR.

When *Robotron – a tech opera* appears in exhibition spaces, it is always presented in its YouTube interface. The possibilities for interaction in the online version, such as through the comment function and the ability to add likes or dislikes, are gestured toward. The contexts and stories in the series are refracted by the visual surroundings where the presentation takes

place. The multivalence of *Robotron – a tech opera* is made clear by comments from viewers like “das kleineglück”, who draws connections between the series’ content and his or her own life working in the automobile industry, where new technological applications have led to increasing automation and job loss. Nadja Buttendorf’s creation tells a story of technological developments in the GDR that should not be overlooked, but it also tells of the ever-increasing exploitation of human labour in our society, where art, industry and even online communication are all equally dictated by neoliberal forces. Social media may inject some welcome levity into our daily lives, but it must not blind us to the need for equality and fairness in our social and working lives.

↳ Juliane Schickedanz